

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich auftragene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 19. September 1940

Nr. 221

Ueber 2000 britische Flugzeuge vernichtet

Schwere Verluste der englischen Luftwaffe in den letzten sechs Wochen - Erfolgreicher Angriff gegen die Hafenanlagen von Tilbury bei London - Drei große Oelbehälter in Brand geworfen - Luftkämpfe über Kent

172 losgerissene englische Sperrballone abgeschossen

Berlin, 19. September. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen. In der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittag mit außerordentlichem Erfolg die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury mit Bomben an. Außerdem trafen hierbei mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury,



Tilbury bei London, das erfolgreich bombardiert wurde wodurch starker Schaden angerichtet wurde. Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großtanklager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Oelbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankerschiff, das Del übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt. Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Die schwierig die Witterungsverhältnisse zur Zeit über dem Kanal und den britischen Inseln sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Dienstag 18. und Mittwoch 19. September 120 britische Sperrballone losgerissen wurden und nach dem Festland trieben. Sie wurden von deutschen Jagdflugzeugen abgeschossen, damit sie nicht an Hochspannungsleitungen Schaden anrichteten.

* Mit größtem Interesse wird das deutsche Volk diese Meldung zur Kenntnis nehmen, zeigt sie doch, daß den ungeheuren Lügen Churchill's über die angeblich verlorenen deutschen Flugzeuge noch viel ungeheuerere wirkliche englische Verluste gegenüberstehen. Die im August in verstärktem Maße durchgeführten bewaffneten Luftkämpfe gegen England und die unter der persönlichen Leitung von Reichsmarschall Göring stehenden Vergeltungsaktionen der

Desertationen in Marfa Matruf

Deshalb Landung neuer britischer Truppen

Von unserem Korrespondenten

18. September. In der ägyptischen Presse, die seit Monaten der Zensur unterliegt, wird versucht, das Vorrücken der italienischen Truppen zu bagatelisieren. Die Eroberung von Sidi el Barani darf auf englischen Befehl nicht veröffentlicht werden. Trotzdem ist die Bevölkerung über die Entwicklung der Dinge und über die verständliche Einstellung Italiens zu Ägypten ziemlich genau unterrichtet. In Marfa Matruf mußten neue englische Truppen gelandet werden, weil es in der Festung zu Desertationen ägyptischer Soldaten gekommen war. Unter den ägyptischen Truppen wurden Flugzettel verteilt, in denen zu lesen stand, daß die Engländer König Faruk in Kairo gefangen hielten.

vergangenen Tage haben dazu geführt, daß die Blotkraten allein in zwei Monaten nicht nur einen sehr hohen Prozentsatz ihrer besten Flugzeuge, sondern auch ihrer befähigsten Flugzeugbesatzungen verloren haben. Solche riesigen Verlustziffern rücken das Geschwätz Churchill's, daß die englische Luftwaffe immer noch vollständig auf der Höhe und ihren Aufgaben gewachsen sei, weit in den Hintergrund. Ein neuer schwerer Schlag muß die ohnehin schon verzweifelt Engländer treffen, wenn sie erfahren, daß die Blotkraten auch im Falle der englischen Flugzeugverluste das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt und ihnen vorgelogen haben, daß die bisherigen englischen Verluste weder zahlenmäßig ins Gewicht fielen, noch hinsichtlich der Kampfkraft der englischen Luftwaffe eine Bedeutung hätten. Die Verlustziffern besagen, daß mehrere tausend Flugzeuge und viele Tausende von englischen Fliegern für die Verteidigung des Blotkratenreiches nicht mehr

zur Verfügung stehen. Das ist eine inhaltsschwere Feststellung. Aber auch in ihren Zahlen kündigt sich das nahende Ende der englischen Blotkraten an.

Ferngeschütze schießen glänzend

In 10 Minuten mehrere Dampfer getroffen
Berlin, 19. September. Ein starker britischer Geleitzug, der aus zehn etwa 4000 bis 5000 BRZ. großen Dampfern bestand, versuchte am letzten Montag, unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse im Kanal bei regnerischem Wetter nach Westen auszulassen. Der Versuch wurde durch die Luftaufklärung erkannt, worauf einer Küstenbatterie Feuererlaubnis erteilt wurde. Innerhalb von zehn Minuten wurden mehrere Dampfer getroffen. Die Luftaufklärung konnte feststellen, daß die bewegungsunfähig gebliebenen Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen.

Zollgrenze mit dem Protektorat gefallen

Die alten Reichsländer gehen jetzt einer neuen Wirtschaftsblüte entgegen

Berlin, 18. September. Auf Grund des Erlasses des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 und der Verordnung über das Zollwesen im Protektorat vom 21. März 1939 wird im Einkommen mit dem Reichsprotektorat nunmehr die Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet verordnet.

Die deutschen Zollvorschriften treten im Protektorat in Kraft. Die Zölle und Verbrauchssteuern im Protektorat werden in reichsrechtliche Verwaltung übernommen. Der Aufbau dieser Verwaltung wird durch eine besondere Verordnung geregelt, demzufolge ein Oberfinanzbezirk Böhmen und Mähren gebildet wird. Der Oberfinanzpräsident hat seinen Sitz in Prag. Die im Protektorat bisher geltenden Vorschriften über die Erhebung der Zölle, über die Erhebung der Verbrauchssteuern usw. treten außer Kraft. Lediglich die bisher geltenden Vorschriften über die Besteuerung der Büchermittel mit Ausnahme der Feuerzeuge bleiben bis auf weiteres in Geltung. Schließlich befaßt sich die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt I vom 18. September 1940 veröffentlicht wird, mit dem Steuerverfahren und dem Steuerbeitragsverfahren. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

* Wenn mit der vorstehenden Verordnung nunmehr die innere Zolllinie, die das Protektorat noch vom übrigen Reichsgebiet trennt,

auch formal wegfällt, so wird dadurch nicht ein neuer Zustand geschaffen, an den das Gebiet sich wirtschaftlich erst gewöhnen muß und aus dem irgendwelche wirtschaftlichen Schwierigkeiten neu entstehen können, sondern es wird nur formal das bestätigt, was tatsächlich schon vorhanden ist. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seit dem 15. März 1939 hat sich Böhmen und Mähren mit voller Natürlichkeit und beinahe Selbstverständlichkeit zu einem Teil der größeren deutschen Wirtschaft entwickelt, der aus ihr nicht mehr wegzudenken ist.

Das Zusammenwachsen ist ein vollkommenes und für beide Teile nur nützlich. Die Zukunft wird zeigen, welcher Segen für die Entwicklung der Wirtschaft, besonders aber auch für die Entwicklung des Lebensstandards des Volkes in der Großräumigkeit liegt. In rationaler Arbeitsteilung erlaubt sie es jedem ungehindert, durch Engen des Marktes seine Fähigkeiten auf die Erzeugnisse zu konzentrieren, die jedem Werte am meisten liegen. Man wird aber auch erkennen können, welche Spannkraft nach außen im Export und Import eine so zusammengeballte und geeinte Wirtschaft hat. Böhmen und Mähren können im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft der zukünftigen Entwicklung mit volstem Vertrauen entgegensehen. Dank ihrer begünstigten Lage im Osten und Südosten werden die alten Reichsländer bestimmt sein, in der neuen wirtschaftlichen Entwicklung Europas eine bedeutende und bevorzugte Rolle zu spielen.

Er möchte Berlin in 24 Stunden abrasieren

Was ein englischer Briefschreiber alles täte, wenn er könnte, wie er möchte

Genf, 18. September. Die „Daily Mail“ veröffentlicht zwei Briefe, die zeigen, daß der Vorschlag des englischen Abgeordneten Cazalet, „zwölf deutsche Städte dem Erdboden gleich zu machen“, auf guten Boden gefallen ist.

Ein anonymes Briefschreiber aus Bristol schlägt vor, „einmal die gesamten englischen Bombenflugzeuge gegen eine deutsche Stadt einzusetzen und sie völlig auszulöschen. Danach müßte man dann durch Radio und durch Abwerfen von Flugblättern den Deutschen von dieser Racheart Kenntnis geben“.

In einem anderen Brief wird dieser Vorschlag für geeignet gehalten. Hitler und seine gottlosen Horden einzuschüttern. Er möchte aber nicht eine beliebige deutsche Stadt, sondern Berlin in 24 Stunden abrasieren wissen. Damit wäre dann auch Deutschland und die Welt die wachsende englische Beherrschung der Luft bewiesen.

Mit diesen brutalen Drohungen beweist England wieder einmal kraft seine wirkliche

Gefinnung. So und nicht anders würden die Heher in Britannien handeln — wenn sie könnten! Was sie davon abhält, ihre bisherige Mordgier an wehrloser deutscher Zivilbevölkerung noch sadistischer auszutoben, ist lediglich ihre Ohnmacht.

Sinter der heuchlerischen Phrase Churchill's, mit der er erklärt, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten zu wollen, steckt nichts anderes als das Geständnis seiner Schwäche. Es gehört zum Wesen der britischen Mordgesellen, dann immer ihr „humanes Herz“ zu entdecken, wenn es ihnen an den Krügen geht. Dann heulen sie Krokodilstränen, um das Mitleid der Welt zu erwecken. Die obigen Zuschriften passen darum ganz und gar nicht in den Ton, den Churchill jetzt gern anschlagen möchte. Sie enthüllen aber um so deutlicher die Brutalität und Blutgier der Kriegstreiber in England und beweisen um so deutlicher, wie gerechtfertigt der deutsche Vergeltungsschlag ist.

14 Ueberlebende des britischen Dampfers „Thornlea“ (4261 BRZ.) sind in einem Hafen an der Ostküste Kanadas gelandet.

London im Bombenregen

Das Grauen über der Millionenstadt

DNB. (PK.) Wir flogen wieder gegen London. Die Abwehr an der Küste war noch schwächer als gestern. Die Scheinwerferleute haben offensichtlich die Nerven verloren und stehen ratlos diesem Massenangriff deutscher Kampfflugzeuge gegenüber. Während sie noch der einen Maschine suchend nachleuchten, werden sie bereits von einer zweiten und dritten überflogen, und wenn sie die vierte Maschine zu suchen beginnen, ist bereits eine fünfte im Anflug. So geht das nun Nacht für Nacht. Und der einzige Erfolg, den die Engländer bis jetzt hatten, war der, daß die Flammenröte über London bald heller war als der Lichterdom aller Scheinwerfer zusammen.

Ebenso ist die englische Flak nicht mehr auf der Höhe. Einmal schoß sie Sperrfeuer, aber das unheimliche Krachen unserer Bomben brachte sie schnell zum Schweigen. Dann wieder, wie heute, war es, als ob überhaupt keine Flak mehr in London sei. Nur ganz selten leuchteten am Munde der Stadt ein paar Mündungsfeuer auf. Oder waren auch das nur die Sprengfeuer unserer Bomben? Dafür aber hatte der Tommy um so mehr Nachzügler losgelassen, die nun in rauhen Mengen über London kurbten.

Nun sind die Würfel gefallen, und wenn der Krieg jetzt für England das Grauen bringt, das eine verbrecherische Kriegshebe immer prophezeit hat, so ist es zugleich das Grauen, das den trifft, der Geißel beschwor, die sich so oder so gegen ihn selbst wenden mußten.

Wir waren heute Nacht wieder über London und haben wieder Bomben um Bomben hinuntergeworfen mit den hinein zwischen rotleuchtende Brände. Und wir wußten, dort, wo jetzt die gewaltigen Feuer aufblitzen, ist das Entsetzen, ist Tod und Verderben. Aber keiner von uns hätte auch nur im geringsten an Mitleid gedacht, sondern nur an Vergeltung, wenn wir Zeit gehabt hätten, jetzt überhaupt zu denken.

Und Vergeltung waren sie, unsere Bomben. Ja, sie waren wirklich Vergeltung. Ich kann mir nicht helfen, wenn ich mir das Bild des brennenden London vergegenwärtige, — und ich habe es immer vor mir — dann muß ich an einen Toten denken, der über und über mit Blut bespritzt ist. Wie flammende Wunden sahen die Feuerbrände von hier oben aus, die über die ganze Stadt verteilt waren und an mehr als hundert Stellen in größerem und kleinerem Maße loderten.

Darüber aber breitete sich ein einziger rotleuchtender Himmel, durch den sich breite Rauchschwaden zogen, die anzusehen waren wie blutige Schleier. An einzelnen Stellen, namentlich an der Themse, konnten wir an Hand der Karte auch feststellen, wo unsere Bomben besonders verheerend gewirkt hatten. Die Getreidefelder und Docks, die drei Tage ununterbrochen in hellen Flammen gestanden hatten, waren heute schon fast völlig ausgebrannt. Nur mehr einzelne Glutreste glimmten rötlich zu uns herauf. Dafür waren andere Lagerhäuser schon wieder von dem gefräßigen Element erfaßt worden, das nun da unten wütete und in turmhohen Flammen zum Himmel ragte.

An einer anderen Stelle loderten die dicken trügerischen Brände von Delta an. Im Geschäftsbezirk der Stadt konnten wir sogar einzelne brennende Straßenzüge ausmachen. Bei manchen Zielen wie bei den Elektrizitätswerken und den Gas- und Wasserwerken fanden unsere Brandbomben kaum mehr etwas vor, das sie noch in Brand stecken konnten, so sehr hat dort der mehrtägige Hagel unserer Bomben aller Art und aller Kaliber alles zermalmt.

So lernt nun auch London auf fürchterbare Art den Krieg kennen, den es über die deutschen Städte bringen wollte. Da es dabei aber vernichtender getroffen wird, als die englischen Piraten deutsche Städte jemals treffen können, dafür bürgt die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe. Kriegsbericht Dr. J. Rieder

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Lite sah den Bruder kleiner und kleiner werden. Sie gab dem Boot eine andere Richtung, um den Feind abzulenken. Ihr Mäntel führte zum gewünschten Erfolg. Nur noch wenige Minuten, dann mußten die Ruder sie erreicht haben. Sie zog die Ruder ein, sank kraftlos zusammen. Was würde aus Gustav —

Eine starke, brutale Faust zerrte sie in ein anderes Boot. Fremde Laute schlugen an ihr Ohr. „Geben wir den Burschen endlich, der uns jede Nacht genasführt! Jetzt gibt's kein Pardon!“

Es sehte Kolbenstöße. Lite wäre fast über Bord gefallen. Die Arme schnürte man ihr so fest zusammen, daß sie kaum noch zu atmen vermochte. An Land wurde sie aufrecht gestellt, mit Pflichten und Stößen vorwärts getrieben. Blutüberströmt, mit zerrissener Jacke, stand sie wenige Minuten später im Schloß vor Wosil Petrowitschs Adjutanten. Im Hintergrund grinsten ein paar Kosaken. Sie freuten sich ob des kommenden Schauspiels. Hängen sollte man den Burschen, der schon seit Tagen die Gegend unsicher machte.

Der Adjutant fühlte etwas wie Mitleid, als er die übel zugerichtete kleine Gestalt vor sich stehen sah. „Wo wolltest du hin?“ Er bedeutete den übrigen, den Raum zu verlassen. Man hörte das Abmarschieren schwerer Stiefel. Auf dem Hof entzündete man in der warmen Nacht ein helles Feuer, stimmte bei seinem Schein schwermütige Weifen an und malte sich mit Freude die Bestrafung des Gefangenen aus, der sein Leben verwirrt hatte.

„So sprich doch!“ Der Adjutant nickte dem Gefangenen ermunternd zu. Aber die vorausgegangene Aufregung, die verzweifelte Angst und die gegenwärtige Stunde, die sich nicht wie ein Traum auflösen ließ, raubte Lite die Bestimmung. Sie taumelte gegen die Wand, wäre gestürzt, wenn der Mann sie nicht aufgefangen. Du liebe Zeit, wie eine Feder war das Büschchen! Und sollte den Abend des kommenden Tages nicht mehr erleben! Der Mann legte den Gefangenen auf das Ruhebett an der Fensterseite, meldete dann im Nebenzimmer Wosil Petrowitsch, daß man den Gangesuchten endlich aufgegriffen habe.

Schwer erhob sich der Hauptmann. Er versuchte, in des anderen Gesicht zu lesen. Unbekümmert war es trotz des Mitleids, das sich deutlich in ihm abspiegelte. „Ein Junge ist

es, noch ein halbes Kind, das ohnmächtig wurde, weil man ihm hart zusetzte.“ Der Adjutant verstand den forschenden Blick seines Vorgesetzten. Nein, er konnte beruhigt sein, es war nicht die Gräfin von Plessow.

Wosil Petrowitsch atmete erleichtert auf, öffnete die Türe zum Nebenzimmer. Der Adjutant hatte das Licht eingeschaltet. Es beleuchtete den kleinen Gefangenen mit Tageshelle. Das zarte, schmale Gesicht, die gelockten braunen Haare — — — Wosil Petrowitsch winkte dem Adjutanten schwach mit der rechten Hand, zu gehen. Er wünschte, der Erdboden möge sich auf ihn, Marfeynen, neigen, die ganze Welt verschlingen. Doch es blieb still. Er mußte die Augen wieder öffnen. Die Erkenntnis war die gleiche wie kurz vorher. Niemand anders als Jelisaweta war der Bursche, den man aufgegriffen hatte!

Langsam trat er auf sie zu, wischte ihr mit seinem Taschentuch das Blut vom Gesicht, zog ihr die zerfetzte Jacke zurecht. Schweigend nahm er der Frau kleine kalte Hände zwischen seine Finger. „Jelisaweta!“ Die Kniebeuge einer Welt überströmte die dem Feind ausgelieferte kleine Gestalt, die sich zu regen begann.

Im gleichen Augenblick klopfte es an der Türe. Einer der Soldaten, der bei der Gefangennahme zugegen war, legte einen preussischen Soldatenrock auf den Tisch. Man hatte ihn im Boot des Burschen gefunden.

„Es ist gut!“ Wosil Petrowitsch nickte mit dem Kopf. Die Kehle war ihm wie zugeschnitten. Er holte ein Glas Wasser vom Tisch, trank es der noch immer halb Bewußtloser ein. Sie lag jetzt in seinem Arm, so ungewollt angstvoll und schuhlos, wie sie es noch nie in ihrem Leben getan. Und wohl nie wieder tun würde! Wie mit Pfeilern durchsuchte es den Mann. Einen Deutschen Soldatenrock hatte man im Boot bei ihr gefunden. Ohne einen Träger, der entkommen sein mochte.

Jetzt endlich richtete sich Lite völlig auf. Wosil Petrowitsch hatte sich wieder in der Gewalt. Er sah hinter dem Tisch. Der Gefangene gehorchte. „Wie heißt du?“ Lite

blickte zu Boden. Kein Name wollte ihr einfallen.

Da stand Wosil Petrowitsch auf. „Sie brauchen sich nicht zu bemühen, Frau Gräfin. Ich kenne Sie trotz der Verkleidung!“ Lite suchte nach einem Halt in dieser furchtbaren Stunde. Sie fand nichts anderes, als einen armenhüligen Trop, der sich kindlich gegen die Wirklichkeit zu behaupten versuchte. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Hauptmann. Ich heiße Karl Birnow!“

„So, also Karl Birnow!“ Der Russe betrachtete die kleine Jammergestalt von oben bis unten. „Was hattest du denn heute nacht auf dem See zu suchen?“

(Fortsetzung folgt.)

Landnachrichten

NS-Frauenchaft sorgt für Vorräte

Waidlingen. Die beiden Waidlinger Ortsgruppen der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk sind zur Zeit emsig bei der Arbeit, für den Winter Vorräte zu treffen. In den Näch- und Mittelnachmittagen werden Handarbeiten für unsere Soldaten insandt geflochten, damit diese im Winter reichlich mit Kleidungsstücken versehen werden können. In einigen Nachmittagen der Woche wird eifrig Obst zum Einmachen gerichtet. Auch zum Dörren werden große Mengen Äpfel, Birnen und Zwetschgen bereitgestellt, welche nach ihrer Zubereitung den Lazaretten zur Verfügung gestellt werden.

Gefängnis für Bibelforscher

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte elf Anhänger der Internationalen Bibelforschervereinigung, und zwar fünf Männer und sechs Frauen, wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit der Verordnung betr. die Auflösung der Internationalen Bibelforschervereinigung zu Gefängnisstrafen. Die Hauptschuldige, die 39jährige, in Stuttgart wohnhafte Maria Hermann, erhielt 3 1/2 Jahre, der 49jährige Hermann Baden in Heilbronn 2 1/2 Jahre, die 26jährige Gertrud Pfisterer in Ludwigsburg und der 30jährige Karl Koch in Stuttgart je zwei Jahre. Sechs weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 1/2 und 2 Monaten verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilten hatten sich mit Verberbeit und Geld sowie durch Verbreitung verbotener NS-Schriften und Veranstaltung oder Besuch von Zusammenkünften und Besprechungen für den organisierten Fortbestand und den Ausbau der staatsfeindlichen Vereinigung eingesetzt.

NS-Pressa Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. g. n. r. Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S. c. o. e. Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Nachrichten aus aller Welt

Kinder verursachten Großfeuer

mg. Kassel, 18. September. In Bad Sothen-Allendorf an der Werra brach ein Großfeuer aus, das einen Block von neun Häusern einscherte. Die Ermittlungen ergaben, daß ein zehnjähriger Junge mit Feuer gespielt und ein brennendes Holzstück in ein offenes Fenster geworfen und dadurch leichtentzündliches Material angezündet hatte. Der Brand vernichtete einige wertvolle alte Fachwerkbauten mit reichen Schnitzereien.

10 Morgen Brachland wurden Gärten

Silbesheim, 18. September. In Silbesheim haben sich die Kleingärtner der Mühling brachliegenden Landes sehr verdient gemacht. 10 Morgen Brachland wurden wieder Gärten. Es waren zumeist verunkrautete Baugrundstücke.

Verkranken ans Steuer gesetzt

sl. Hageburg, 18. September. In das Amtsgerichtsgefängnis Schwarzenberg wurde ein Kraftfahrer aus Geesthacht (Schleswig-Holstein) eingeliefert, der einen schweren Verkehrsunfall verschuldet hat. Der Angeklagte hatte auf der Fahrt nach Geesthacht 15 Arbeiter mitgenommen und fuhr unterwegs mit großer Geschwindigkeit gegen einen Trecker mit Anhänger. Zwei Tote und sieben Schwerverletzte blieben auf dem Platze. Durch Blutprobe stellte man fest, daß der Kraftfahrer erheblich dem Alkohol zugesprochen und sich trotzdem ans Steuer gesetzt hatte.

Gemeinschaftsarbeit schafft ein Stadion

gbr. Bruck an der Mur, 18. September. Durch freiwillige Arbeitsleistung einer ganzen Stadtgemeinde wird gegenwärtig auf einer Murinsel, in Bruck ein Stadion mit Tennisplatz, Spielplatz, Laufbahn, Wehrkampfbahn, Übungsfeld, Sprung- und Wurfbahn, Ballspielplatz, Liegewiese, Schwimmbad und Schießstätte errichtet. Die freiwilligen Leistungen eingerechnet, betragen die Gestehungskosten rund eine halbe Million Mark. Kurz vor Kriegsausbruch wurden von der Partei, ihren Gliederungen, den Angehörigen der Behörden, der öffentlichen Verwaltungen und Betrieben und den Betrieben der Wirtschaft bereits 11545 Arbeitsstunden freiwillig geleistet. In diesem Jahre haben sich 119 Betriebe zu 28814 Arbeitsstunden freiwillig verpflichtet. Die Bauarbeiten schreiten trotz des Krieges rüstig weiter fort.

Schweres Eisenbahnunglück in Gosenburg

Stocholm, 18. September. Wie die schwedische Agentur T. Z. meldet, ereignete sich am Dienstag in Gosenburg eine schwere Eisenbahnkatastrophe. In einem Vorortsbahnhof stießen zwei Personenzüge in voller Fahrt zusammen, wodurch vier Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Opfer beträgt nach den letzten Meldungen neun Tote und 26 Verletzte. Die Räfte der Getöteten weist durchweg schwedische Namen auf.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern.

Auf den Abschnitt b des vom 26. August bis 22. September 1940 gültigen Bestellplans der Reichseierkarte werden bis zum 22. September 1940 als zweite Rate zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 18. September 1940.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Wir haben uns vermählt

Willi Rebitzer
Gutsverwalter, z. Zt. Off. im RAD

Elisabeth Rebitzer
geb. Singer

Tschemin (Sudetengau) Calw

September 1940

Wundervolle

Frisuren
von
Odermatt

Heute abend 8 Uhr:

Vortrag
Erscheinen Pflicht. Besprechung besonderer Anordnungen.

Zugführer/in

Arterienverkalkung
vorbeugen durch die
INNERE Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM. - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Zuteilung von Futtermitteln.

Auf Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Schweine kommen für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 je Schwein bis zu 30 kg Schweinefutter zur Verteilung.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Schweine bis spätestens 5. Oktober 1940 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort aufgeklebt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 10. Oktober 1940 einem Großverteiler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 18. September 1940.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Schlösserjaken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi.

imi macht Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Für Haushalt und Küche tüchtiges freundliches

Mädchen gesucht.

Angebote an
Bäckerei Weiß, Bad Liebenzell, Wilhelmstraße 12

Stadt Wildberg

Kreis Calw

Der am Samstag, den 21. September 1940, fällige

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

wird abgehalten und ergeht hiezu allgemeine Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8 Uhr
Viehmarkt 9 Uhr

Der Bürgermeister.

Altburg - Hagenberg

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. September 1940, im Gasthaus zur „Sonne“ in Altburg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Michael Weiß
Sohn des † Matth. Weiß

Luisa Weiß
Tochter des Martin Weiß

Kirchgang 1 Uhr in Altburg.

Interessenten aus ganz Württemberg

melden sich auf Angebote oder Gesuche, die in der Schwäbischen Sonntagspost, der beliebten Wochenzeitung der Schwaben, bekanntgegeben werden.

Auskunft über Anzeigen erteilt Ihre Heimatzeitung oder der Verlag der Schwäbischen Sonntagspost, Tübingen am Neckar, Postfach 2

Schwäbische Sonntagspost

Zuverlässige Person

4-5 Tage in der Woche zur Mithilfe in der Bügelstube gesucht.

Reger u. Denning
Waschanstalt, Badstraße 19

Guterhaltenes

Motorrad

200 - 250 ccm. zu kaufen gesucht.

F. Reiber, Schreiner
Breitenberg

Luftschug tut not!